

Hallo ihr Lieben!

Jetzt bin ich also schon 6 Monate in Paraguay und will gar nicht mehr weg. Es ist verrückt, wie die Zeit verfliegt.

Ein kleines Update zu meiner Arbeit und meinem Leben:

In der Escuelita haben wir uns schon richtig eingespielt und der Ablauf ist zur festen Routine geworden. Mich macht es wirklich glücklich zu spüren, dass die Kinder so ein großes Vertrauen zu Helena und mir aufgebaut haben und uns schon öfter aus Versehen ‚Tia‘ statt ‚Profe‘ genannt haben.



Ich habe die Kinder sehr ins Herz geschlossen und die Vorstellung schmerzt, zu wissen, dass ich sie irgendwann verabschieden muss; aber ich weiß es bleibt mir ja auch noch Zeit. Es ist so schön zu sehen, wie sich die Kinder entwickeln. Der 1-Jährige Junge, der ganz neu in die Escuelita gekommen ist und am Anfang kaum laufen konnte, jetzt aber schon zu sprechen beginnt und seinen Willen auch den anderen Kindern gegenüber ausdrückt. Oder sein Bruder, der zu Beginn immer Wasser oder ein Papierflugzeug gefordert hat und jetzt aber gelernt hat, Bitte und Danke zu sagen.

Natürlich gibt es auch schwierige Situationen oder Tage bei der Arbeit, die einfach anstrengend sind, weil ein Kind einen Wutanfall hat oder sich total aggressiv verhält. Die Arbeit ist fordernd und anstrengend, gerade weil Helena und ich alleine mit den Kindern sind und wir die komplette Verantwortung für die Kinder tragen. Die Arbeit fordert uns immer wieder aufs Neue heraus, aber dadurch haben wir vieles dazu gelernt und mussten schon in vielen Situationen über uns hinauswachsen, was auch wirklich ein schönes Gefühl ist.



Im November mussten wir uns leider von unserem Mitbewohner Maxi verabschieden, weil dieser sein Projekt gewechselt hat und nun in Ciudad del Este wohnt und arbeitet. Er besucht uns aber immer mal wieder und wir werden ihn jetzt auch bald besuchen kommen. Trotzdem war es schon eine große Umstellung, jetzt nur noch zu zweit in diesem großen Haus zu leben. Helena und ich verstehen uns aber wirklich super und haben schon öfter aus Versehen die halbe Nacht über Gott und die Welt gequatscht.

Neuerdings gehe ich jetzt auch zum Zumba, was wirklich super Spaß macht; aber ich muss auch dazu sagen, dass ich noch nie so viel geschwitzt habe. Wenn man bei 43°C schon schwitzt, obwohl man nur im Bett liegt und sich nicht bewegt, kann man sich vielleicht vorstellen, wie sehr man schwitzt, wenn man dann noch eine Stunde durchtanzt und versucht, den Hüftschwung seiner tollen Zumba Lehrerin nachzuahmen :D

In meiner Freizeit gehe ich jetzt zur Zeit, wo es so heiß ist, am liebsten mit Freunden in einen Park mit Pool. Dort können wir uns dann abkühlen und das rollende R üben bzw. sich über meine kläglichen Versuche lustig machen. (Bei Helena klappt es schon, mir will es bisher noch nicht ganz gelingen, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf! :D). Sonst war ich auch schon auf einem Konzert, das der absolute Wahnsinn war. Ein Konzert direkt am Strand, während die Sonne untergeht und man im Sand tanzt und versucht, die Liedtexte so gut es geht mit zu singen. Aber ich genieße auch kleine Musik-Sessions bei einem Freund in einem 4qm großen Musikzimmer, in das wir uns dann zu neunt quetschen plus

Schlagzeug und allen anderen Instrumenten und alle zusammen dann jammen. Ich bin wirklich so dankbar für diese tollen Menschen hier in meinem Leben.

Jetzt aber genug zu meinem Leben, das eigentliche Thema dieses Rundbriefes soll ja schließlich Paraguay sein:

„Oh wie schön ist Panama!“ – Nein, um Verwechslungen zu vermeiden, ich bin nicht in Panama (wie es zu Beginn doch des öfteren angenommen wurde), sondern in Paraguay. Deswegen könnt ihr euch da nur ganz alleine auf die Panama-Erfahrungen von dem kleinen Tiger und Bär verlassen.

Aber was ich euch sagen kann ist: „Oh wie schön ist Paraguay!!“

Paraguay und Bolivien sind die einzigen beiden Binnenstaaten Südamerikas. Paraguay hat also zwar keinen Meeranschluss, aber Flüsse. Der Río Paraguay fließt von Norden nach Süden und



Sonnenaufgang am Río Paraná

teilt Paraguay in den Chaco (Occidental) und in den Orient. Im Chaco lebt nur etwa 5% der Bevölkerung Paraguays, wohingegen der restliche Teil im Orient lebt. Ein anderer Fluss ist der Río Paraná, der vielleicht nicht ganz so wichtig für das Landschaftsbild Paraguays im Allgemeinen ist, aber für mich persönlich schon :D. Denn der Río Paraná ist hier ganz in der Nähe von Hohenau, sodass ich schon den ein oder anderen Abend den wundervollen Sternenhimmel am Fluss bewundert oder einfach den Tag am Strand verbracht habe.

Eine Sache, die Paraguay auch ganz besonders macht, ist Guaraní. Guaraní und Castellano (Spanisch) sind beides die Amtssprachen in Paraguay. Das heißt, dass fast ganz Paraguay bilingual ist und das ist einzigartig auf der Welt. Bei der Arbeit und mit meinen Freunden spreche ich natürlich Castellano, aber trotzdem ist Guaraní ein fester Bestandteil des Sprachgebrauches. Die erste Sprache einiger Kinder, die zu uns in die Escuelita kommen, ist auch Guaraní. So haben zwei Kinder, die relativ neu waren, fast ausschließlich Guaraní gesprochen. Das ist Helena und mir zu Beginn mit unseren wenigen Spanischkenntnissen erst gar nicht aufgefallen, da wir dachten, dass wir es einfach so nicht verstehen. Da ich nun aber wirklich viel sicherer geworden bin mit meinem Spanisch, weiß ich jetzt, wenn die Kinder Guaraní sprechen; auch wenn ich es leider nicht verstehe. Denn obwohl mir meine Freunde immer wieder einige Wörter und feste Ausdrücke beibringen, beschränkt es sich leider nur auf diese, da zu Beginn meine oberste Priorität natürlich erstmal Spanischlernen war. Dazu kommt, dass sich Guaraní von allen Sprachen, die ich bisher gekannt oder mal gehört habe, sehr stark unterscheidet, da Guaraní keinen romanischen oder germanischen Ursprung hat, sodass Aussprache, Betonung und Grammatik sich sehr stark unterscheiden.

Das erste, was mir aufgefallen ist, als ich vor einem halben Jahr hier ankam, war die rote Erde. Ich habe vorher noch nie in meinem Leben rote Erde gesehen und ich bin immer noch fasziniert von diesem Kontrast zwischen der roten Erde und dem tiefgrünen Gras. An der Natur kann ich mich einfach nicht satt sehen, weshalb ich die Zeit draußen einfach immer sehr genieße. Außer natürlich es sind 43°C und man versucht der Hitze bestmöglich zu entfliehen. Denn wenn es so heiß ist hält der Großteil der Leute Siesta und es ist fast nichts los, denn viele Geschäfte schließen auch zur Mittagszeit.





*Guampa mit Bombilla*

Hier in Hohenau gehe ich auch super gerne spazieren und entdecke dabei neue Straßen, Orte und habe zufällig bei einem Spaziergang einen neuen lieben Menschen kennengelernt. Ine ist 75 Jahre alt und als mir ihr kleiner Hund auf die Straße folgte, kamen wir ins Gespräch und sie lud mich direkt zu einem Tereré ein. Das zeigt einen anderen Aspekt, den ich an Paraguay so liebengelernt habe, und das ist die Offenheit und Herzlichkeit, mit dem mir die Menschen bisher begegnet sind. (Natürlich nicht alle und man kann das auch nicht auf alle Menschen in ganz Paraguay verallgemeinern, aber so habe ich es zumindest bisher erlebt:) Diese Herzlichkeit bzw. auch Verbundenheit bedeutet für mich auch Tereré trinken. Tereré ist das Nationalgetränk Paraguays. Um Tereré zu trinken, wird in die Guampa (=eine Art Becher) die Yerba (=Kräuter) gefüllt und diese wird anschließend mit eiskaltem Wasser aus der Thermo aufgegossen. Dann trinkt man aus der Bombilla (= Metallstrohhalm,

mit einem kleinen Sieb am Ende) und der Tereré wird in der Runde rumgereicht. Dabei gibt es eine Person, die den Tereré immer serviert und weitergibt. Es ist also super gesellig, weil man immer zusammen Tereré trinkt. Wie wichtig der Tereré hier in Paraguay ist, offenbarte sich mir ziemlich früh; nicht nur, weil eigentlich alle mit ihrer Thermo unter dem Arm das Haus nicht verlassen, sondern vor allem bei einem Ausflug mit ein paar Mitarbeiter\*innen aus der Oficina und den Jugendlichen. Wir waren in einem kleinen Reisebus unterwegs und haben Tereré getrunken; so wurde die Guampa teilweise von vorne bis nach hinten in die letzte Reihe durchgereicht. Als wir nur noch maximal 10 Minuten von der Aldea entfernt waren, ging das Eis und Wasser leer. Daraufhin haben wir dann aber mit dem ganzen Reisebus einen Stopp bei einer Tankstelle gemacht und eine Person hat schnell die Thermo aufgefüllt und die Fahrt ging weiter. Das fand ich wirklich witzig, weil ich damit überhaupt nicht gerechnet habe, dass der komplette Reisebus anhält, aber so konnten wir letztendlich weiter Tereré trinken. Also der Tereré ist wirklich nicht aus dem Leben hier wegzudenken und auch ich will Tereré nicht mehr missen. Bei den heißen Temperaturen ist Tereré fast überlebenswichtig, aber auch so genieße ich es einfach, nach der Arbeit mit Freunden zu quatschen und Tereré zu trinken.



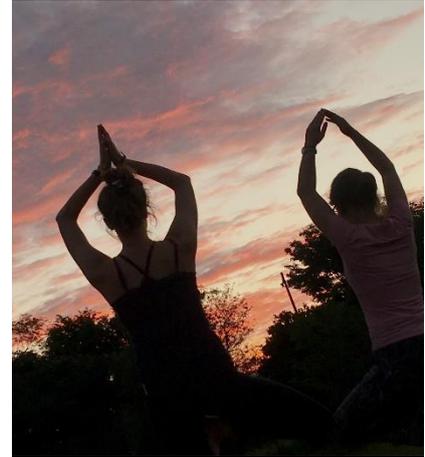
*Thermo von einem Mitarbeiter aus der Oficina (mit Aldeas Infantiles SOS-Logo)*

Ein wichtiges Thema für mich, was ich hier ganz neu kennengelernt habe, ist Teilen. Es ist nicht so, dass ich finde, dass in Deutschland nichts geteilt wird, aber in Paraguay habe ich Teilen nochmal anders erlebt. Teilen ist viel mehr in dem täglichen Miteinander verankert, (wie beispielweise Tereré trinken), als in Deutschland. So ist es ein fester Bestandteil in der Escuelita geworden, dass alle Kinder bei der Merienda ihr mitgebrachtes Essen selbständig teilen, was in erster Linie vor allem von den Kindern aus eigener Intuition entstanden ist, weil sie ihr Essen einfach geteilt haben. Und dabei ist mir aufgefallen, dass es hier weniger um einen Tausch geht, sondern einfach darum, dass ein Kind dem anderen Kind etwas von seinem Essen abgibt. Aber diese andere Art von Teilen, die ich bisher so noch nicht aus Deutschland kannte, erlebe ich auch mit meinen Freunden. So werden Getränke genauso geteilt, wie der Tereré. So gibt es beispielsweise ein Bier für alle, sodass alle aus einer Flasche trinken, bis es leer ist und das nächste geöffnet wird.

Den letzten Punkt, den ich noch ansprechen möchte, der Paraguay auch für mich ausmacht, ist die Spontanität bzw. die „tranquilo“-Lebenseinstellung.

Die Spontanität fällt mir vor allem mit meinen Freunden auf. In Deutschland war es für mich üblicher mit Freunden einen festen Termin auszumachen, wann wir uns treffen und es war sehr unüblich, wenn das Treffen, dann ausgefallen ist. Hier sind aber fast alle unsere Treffen sehr spontan und es

war schon öfter so, dass ein Freund einfach plötzlich vor der Tür stand und wir dann etwas unternommen haben oder einfach Tereré getrunken und gequatscht haben. Obwohl ich in Deutschland eher der Planer-Typ war und es auch immer noch zu Teilen bin, genieße ich es aber auch gleichzeitig, ein bisschen mehr in den Tag hinein zu leben und den Tag auf mich zukommen zu lassen. So besuche ich Freunde jetzt ab und zu, auch ohne vorher alles abzuquatschen und zu schreiben, sondern ich gucke dann einfach, ob sie da sind und Zeit haben. Oder gehe einfach rüber zu Edi (eine Freundin), die gegenüber einen Obst- und Gemüseladen hat, und trinke mit ihr Tereré. Die „tranquilo“-Lebensart (=entspannt, ruhig, kein Stress, mach' dir keinen Kopf) kann man eigentlich überall erleben. Wenn man sich zum Beispiel mit jemanden treffen wollte, dann aber etwas dazwischenkommt, dann kommt oft als Antwort: „tranqui / tranquila“ (=kein Problem, mach' dir keinen Kopf). Aber auch auf der Arbeit spüre ich die „tranquilo“-Stimmung, was nicht immer nur einfach war für Helena und mich, da wir im November ein Frühlingsfest mit den Kindern in eigener Verantwortung vorbereitet haben, und einige Absprachen einfach anders gelaufen sind, als wir es kannten. Aber am Ende haben wir ein super schönes Fest auf die Beine gestellt, mit einem Theaterstück, mehreren Tänzen und einigen Frühlingsgedichten. Die Kinder haben das wirklich toll gemacht und auch, wenn die Proben teilweise anstrengend und die Vorbereitung sehr umfangreich waren, war es um so schöner dann die tolle Aufführung zu sehen.



In diesem Sinne schicke ich euch viele buenas ondas aus Paraguay:)

Ganz liebe Grüße y un abrazo fuerte!

Seraphina